

# Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Halle'sche Zeitung“ erscheint an jedem Wochentag samstags. Das monatliche Bezugspreis beträgt 2,50 Mark. Die Abnahmebestellungen sind zu richten an den Verleger, Halle a. S., Postfach 100. Die Abnahmebestellungen sind zu richten an den Verleger, Halle a. S., Postfach 100.

Die Anzeigen werden nach folgender Tabelle berechnet: Die Zeile 0,25 Centimeter. Die Spalte 0,25 Centimeter. Die Abnahmebestellungen sind zu richten an den Verleger, Halle a. S., Postfach 100.

## Neues in Kürze.

### Drohreden und Radikalegeraume.

Zu Reden des Reichstagspräsidenten Brüning über einen bevorstehenden Kommunismusstreik teilt das Berliner Volkspremierblatt anfangs mit: Die Zerlegung innerhalb der kommunistischen Partei Deutschlands ist so weit vorgeschritten, daß auch ihre am längstfortgeschrittenen und bestorganisierten Teile der Partei bekannt werden, wie für den kurzem erfolgten Aufbruch der Parteiführung zentraler wurde. Wenn der Polizei besonders bemerkenswerte Tatsachen bekannt werden, wird sie diese, wie bisher, direkt der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Das Berliner Volkspremierblatt teilt mit: Der wegen Vorbereitung zum Hochverrat am Obersten Gerichtshof verurteilte ehemalige Reichstagsabgeordnete Sedert, Leiter der Abteilung der Gemeindefürsorge der kommunistischen Partei, ist in Berlin festgenommen und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Er nannte sich hier Schleifer Friedrich Reich aus Essen.

Die Nationalsozialistische Freiheitspartei verbreitet eine Entgegnung Ludendorfs auf die gestern gemachte Erklärung der bayerischen Offiziere. Ludendorff findet darin Enttäuschungen über besondere Absichten, die Kuppel von Bayern am 11. oder 12. November vorigen Jahres verurteilten. — Das wird wieder einmal ein gefundenes Fressen für alle Deutschen im Ausland und ihre Selbstversorger im Inland sein! Ist das nötig?

Die Wahl des Chefs der Reichsanstalt, Staatssekretärs Brauns, zum Vizepräsidenten der Reichsanstalt ist als gesichert gelten. Die Wahl dürfte in der nächsten Woche erfolgen.

Ueber die am Freitag im Reichstagsministerium beginnenden Verhandlungen über Wendenungen verläutet, daß neben einer starken Verabreichung der Umstände auch mit einer nicht unwesentlichen Ermäßigung des Abzugsteuern Steuerbetrags von 20 Prozenten zu rechnen ist.

Die Besprechungen mit den Vertretern der Länder konzentriert sich zu Ende geführt werden und werden daher Anfang der nächsten Woche in den Reichstagsausführungen fortgesetzt werden.

Nach den bisherigen Meldungen aus Rom ist die deutsche Anleihe in Italien fünfmal überzeichnet worden. In Rom allein wurde fünfmalige Deckung erreicht. — Diese Anleihe wird wirklich nachdrucker zum Stundloß unter ganzem Vorbehalt abgemacht. — Sie haben unterzeichnet und unsere Gegner überzeichnet.

Die Wiener Vertretungsmänner der Eisenbahnen sind in der Generaldirektion der Bundesbahnen ein Ultimatum gerichtet, in welchem sie für den Fall, daß bis zum 7. November, Mitternacht, ihre Forderungen nicht erfüllt sind, mit dem Streik drohen.

Dem politischen Reichsminister Görst wurde von der französischen Regierung ein d. h. Großfreund der Ehrenlegion verliehen, seine drei Mitarbeiter bei dem Abbruch der bereits gemeldeten Aufgabe über französische Waffenlieferungen um, erhalten das Offizierskreuz der Ehrenlegion. — Es wird doch wirklich Zeit, daß auch unsere deutsche Republik den Plan der Wiedererrichtung von Orden usw. durchführt; es verlohnt zwar länder, gegen diese demokratische Prinzip, aber es gibt so lauterlich viel un-demokratische Leute in dieser demokratischen Welt, die partout ein Bündnis haben wollen, auch wenn es nur ein republikanisches ist.

Am türkisch-englischen Streit über das Mosulgebiet haben beide Parteien den Versuch gemacht, die Schwedischen Vermittlungsarbeiten anzuwenden. Die Grenze wird durch eine Kommission nun festgelegt werden, der ein Ungar, ein Belgier und ein Schwede angehört.

Dem „Journal des Debats“ wird aus Fort Sudan berichtet, daß alle Versuche, in Afrika zu einer Uebererkenntnis mit den Mahabiten zu gelangen, bisher gescheitert seien. Der Vertreter der Mahabiten in Afrika erklärte, ein Frieden sei gänzlich unmöglich, solange König Ali auf dem Thron von Soudan bleibe.

Der Volksgesundheitsrat der Rhein-Neckar-Gemeinschaften und anderer Gemeindefürsorge in der Nähe hat sich für Coalgite entschieden, angeblich, weil Kalkofette ja doch keine Aufgaben habe, gemäß zu werden. Oder sollte es etwa daran liegen, daß Coalgite für die Polen (Polenarbeiter) Kalkofette für die Polen (Polenarbeiter) und in die Welt, rund ist das Geb, rund um die Welt talat das Geb? — Es lebe die „Freiheit“!

## Roter Frontkämpfertag!

Am Sonntag findet in Halle der erste mitteldeutsche Frontkämpfertag statt. Was davon zu erwarten ist, sagt der hiesige kommunistische Klaffenstempel u. a. mit folgenden Worten: „Sorgt dafür, daß am 2. November die Stadt Halle im Zeichen des roten Banners des Proletariats steht! Die Bourgeoisie soll ersittern vor der Wucht des proletarischen Aufmarsches. Die Stadt Halle sei am 2. November das Heerlager des revolutionären Proletariats!“

Es ist wirklich höchst lobenswert: Auf der einen Seite wird die Staatsanwaltschaft als amtliche Vertreterin der Strafrechtspflege die Kommunistenführer pflichtgemäß wegen Hochverrats usw. Auf der anderen Seite bildet der preussische Innenminister als amtlicher Vertreter der „öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung“, daß die Kommunisten zu einem Kampf in Halle zusammenkommen, vor dem „die Bourgeoisie ersittern soll!“

Auf der dritten Seite erdriekt der Parteigenosse des Herrn Seevering der Oberpräsident unserer geliebten Provinz, ein angeblich nach Millionen zählendes Reichsbannermeer.

## Die Pazifistengeneräle.

Aus dem Pariser „Journal“ vom 28. Oktober. „Ein französischer und ein preussischer General machen augenblicklich eine Tournee durch Deutschland. Dieses Duett hält pazifistische und antimilitaristische Reden, wobei immer Blut fließt.“ Der französische General rüdt seinen Monocle aus und spricht: „Krieg ist idiotisch.“ „Werden wir alle zitiert!“ „Donnerstagsmord!“ Der preussische General rüdt sein Monocle aus und erklart: „Die Armeel!“ „Das ist Küstland aus Barbarei!“ „Krieg muß unterdrückt werden.“ „Bombenfreulemen!“ „Nicht uns als Brüder leben!“ „Schleunig!“ „Die Dornier, die ich nicht will, und ich nicht, es ist sogar ausgezeichnet, daß Propagandisten die Möglichkeit in „Land der Revolution“ verbreiten (auch wenn sie damit lediglich die Reueigern wehen).“ Aber mit leidest: Generale, selbst a. D., sind denkbar wenig geeignet, in Pazifismus und Antimilitarismus vor „Zivilisten“ zu machen. Das „Zivil“ hätte alles Recht, ihnen zu antworten: „Wenn ihr große Militärscheit geworden seid, so doch weil ihr mit Eurer des Meiter des Sabotageversuchs nicht und getrieben habt, vor dem ihr jetzt so viel Leibes zu lazen müßt! Erst habe ihr die militärischen Grade und Ehre eingehandelt, nachdem ihr den Haufen armer Teufel habt ergriffen, denen ihr ohne Zweifel, Sie mein Herr, Franose und Sie mein Herr Kreuze, gebiria Subtritte ins Dinterzell verriet habt.“ Er hat ihr alles erreicht, was eine feindlich gemächte Kartze Euch verhasst sein konnte.

## England nach der Wahl.

Der sofortige Rücktritt Macdonalds ist nicht zu erwarten. Das Kabinett tritt erst am Dienstag zusammen. Man nimmt mit Sicherheit an, daß Baldwin mit der Kabinettbildung betraut wird, daß er eine rein konservative Regierung ohne Arbeiterpartei und Liberale bilden wird. Einzelheiten sind für die Ministerposten in Frage kommenden Personen noch nicht bestimmt, insbesondere bestehen Schwierigkeiten wegen Lord Curzon, dessen außenpolitische Erfahrungen man nicht entbehren will, während man andererseits bei seiner Ernennung zum Außenminister Schwierigkeiten mit Frankreich befürchtet. Ueber die künftige Politik der Regierung verhalten natürlich nur Vermutungen, auch legt sich die englische Presse große Zurückhaltung auf. Die französische Presse nimmt ausführlich zu dem Wahlergebnis Stellung. Der Londoner Sonderkorrespondent des „Matin“, Sauerwein, berichtet, Baldwin habe vor einigen Tagen Herriot folgendes mitteilen lassen: 1. Daß er Macdonald gegenüber sich zu sehr verpflichtet habe, 2. Daß er Ausland zu sehr entgegengesetzt und beachten müße, daß das nächste englische Kabinett die Arbeit habe, die den Sowjets bereits gemachten Konzessionen zu prüfen, 3. Daß er in der Annäherung an Deutschland weitergehende Garantien leisten will, 4. Daß Frankreich mit der englischen Nation, welche Regierung diese sich auch geben möge, zusammenarbeiten gewillt sei. „Pettit Parthen“ berichtet, die Politik Englands werde nach wie vor von dem Grundgedanken anglo-französischer Zusammenarbeit beherrscht werden. Die neue Regierung werde ohne Zweifel die Londoner Verpflichtungen übernehmen. Die Ratifizierung des Genfer Protokolls hänge in erster Linie von der Meinung ab, die die Dominions und die lediglichen Sachverständigen des Kriegeministeriums und der Admiralität dem Kabinett mitgeteilt haben. Am wichtigsten werde es wohl kaum zweifelhaft sein, daß der englisch-französiche Vertrag nicht ratifiziert werde. Die „Veisiger Neuesten Nachrichten“ melden über die Stimmung in Paris, man nehme allgemein an, daß der Ausgang der englischen Unterwahlen zweifellos die „Krisen der Rechtspartei, vor allem der Deutschnationalen, verschärft hätte, wie sich ja auch sonst im übrigen Europa die nationalisistische Bewegung überall festgesetzt habe. Man erwarte, daß England das Genfer Protokoll und den russischen Vertrag nicht unterzeichnen, und daß Frankreich in der Frage der Kriegsschuldenregelung sowie in Zollfragen Schwierigkeiten haben werde. Seine Wünsche bezüglich der Kosten der Währungsfragen werde Frankreich schließlich durchsetzen können. Auch hoffte man in Antwerpen, der englischen Wahl auf Amerika Schwierigkeiten in den Verhandlungen über eine Anleihe an Frankreich, ohne die der Frankenturs unhaltbar sein dürfte. Bedächtig dies eine hofft man bestimmt, daß das Damesabkommen bestehen bleibt, weil England das größte Interesse daran habe, die deutsche Industrie nicht in ruinöse Not kommen zu lassen. Die Reparationslasten aber seien das sicherste Mittel zur Wiederherstellung der deutschen Industrie. Weltwändig, daß der größte Teil unserer Industrien, und vor allem unsere Sozialdemokratie, das Gegenteil, nämlich Förderung unserer Industrie vom Londoner Abkommen erwartet oder doch erwartete.“

Wirklich eine leistame Art, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen! Den unterirdischen Verbänden dagegen, denen selbst Herr Seevering nicht abtrüben wird, daß sie ihr Vaterland mitnichten ebenso lieben wie die Reichsbannerleute und Kommunisten, wird „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ das Leben so schwer wie möglich gemacht. Schön, Herr Seevering! Machen Sie, was Sie für Ihres Amtes halten. Aber wenn, wie zu erwarten, der rote Sonntag wiederum in und in der hiesigen Untergeten Eurer republikanischen Hoheit das Leben kostet, seien es Sicherheitsbeamte oder Zivilisten, dann, Herr Seevering, wundern Sie sich nicht, wenn eines Tages Ihr Maß überläuft und wenn das Volk am Wahltag dafür sorgt, daß es endlich bekommt, was Sie und Ihre Parteigenossen trotz Ihrer Amtspflicht dem Volke nicht gewähren wollen oder können: „Öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung.“

Am Übrigen mögen Sie es mit Ihrem Gemüßen abmachen, auf das die Verantwortung für die Blutopfer Ihrer Art Amtsführung fällt.

## „Unparteiische“ Beamte.

Die deutschsozialistische Abgeordnete in Preussischen Landtag von Campo, Dr. Reibig, von Gernert und Schöner haben folgende Anfrage an die preussische Staatsregierung gerichtet: Nach Zeitungsberichten hat der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der Oberpräsident der Provinz Sachsen Brüning, einen Wahlaufruf an die Mitglieder des Reichsbanners erlassen, in dem es u. a. heist: „Mieder mit den monarchistisch-reaktionären Deutschnationalen und Deutschsozialisten, den Kalkischen und den verächtlichen Kommunisten, die unser Volk und Land in den Abgrund gebracht haben und dies treu vereint fortsetzen!“

Ist das Staatsministerium mit diesem politischen Vorhaben des Herrn Oberpräsidenten Brüning einverstanden? Ist es insbesondere der Ansicht, daß sich ein derart unerbörter Angriff gegen eine Partei, der Minister der jetzt bestehenden Regierung angehört, mit den Pflichten eines leitenden politischen Beamten vereinbaren läßt? Die Regierung mit Rücksicht darauf, daß die Übergangszeit zwischen den beiden Verfassungen die Minister, so auch den politischen Beamten die Pflicht zur besonderen Zurückhaltung in politischen Maßnahmen und Äußerungen auferlegt und mit Rücksicht darauf, daß man nach diesem Vorgang zu der Person des Herrn Brüning ein entsprechendes Vertrauen nicht haben kann, bereit, Herrn Brüning alle agitatorischen Kundgebungen zu verbieten?

Man muß wirklich lachen: es ist allerhand, was sich Herr Oberpräsident unserer Provinz schon an Parteieinseitigkeiten geleistet hat. Und die Art, wie er das von ihm genannte Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf den Mann droht, gegen alle Parteizustände, die dem hohen Herrn nicht genehm sind, ist schon „mehr, als die Polizei erlaubt“ (männ wir noch eine militärische, unparteiische des Schuß für verfassungsmäßigen Recht dienende Polizei hätten).

Der jetzige Wahlaufruf an die Reichsbannerleute ist aber denn doch die Krone (natürlich die republikanische) der hiesigen Amtstätigkeit. Da wird immer gesagt, das Reichsbanner sei völlig neutral: Wenn man den Wahlaufruf liest, weiß man Schleich. Es fehlt nur noch, daß der Herr Oberpräsident ein dementsprechendes diplomatisch ausgedrückt hätte, als „Mieder mit“, daß er ganz einfach, was ja wohl daselbst ist, den Armeehelfer herausgegeben hätte: „Schlagt sie nieder, die Deutschnationalen, Volkspartei usw.“ dann läse man, daß in dem Wahlaufruf die hiesige Verfassung, die die angeführten drei Millionen Mann hiesig Reichsbannerarmee steht, den Bürgerkrieg, Markt und Zollkampf zu beginnen, und zwar wohlgerne: an der Mehrzahl des Volkes. Denn das ist von Herrn Brüning andächtig verurteilten Parteien, die Minister des Reichsbanners, denn weiß er, so gut wie nicht.

Und so alles leidet sich der Herr Oberpräsident unserer Provinz! Es ist wirklich höchste Zeit, daß gegen ihn Einpruch eingelegt wird.

Noch wichtiger aber ist, daß wir richtig wachen, d. h. heute, die nicht wie Herr Brüning unentwegt Klaffenstempel, d. h. Kampf gegen das Bürgertum, d. h. Bürgerkrieg, mit ihrem Reichsbannerheer ins Volk zu tragen drohen.

## Das Beamtenvertretungsgesetz.

In der Weimarer Reichsverfassung ist die Zulage enthalten, daß den Beamten durch ein besonderes Gesetz eine Vertretung gewährt werden soll, wie sie die Arbeiter und Angestellten durch das Betriebsratsgesetz erhalten haben. Um die in der Verfassung enthaltene Zulage nicht unerfüllt zu lassen, will die Reichsregierung das Beamtenvertretungsgesetz noch vor der allgem. r e i c h s Neuregelung des Beamtenrechts erlassen. Die Beamtenauschüsse sollen nicht nur in den Betrieben, sondern auch auf den Verordnungsorganen eingerichtet ist, gleichwie in Ortsauschüsse, Betriebsauschüsse und einen Hauptbeamtenauschuss bei jedem Ministerium.

Die Regierung legt Wert darauf, daß in allen Ausfällen die unteren, mittleren und obersten Beamten eine gleichmäßige Vertretung finden. Die höheren Beamten kommen schon wegen ihrer geringen Zahl und ihrer besonderen Stellung in den Beamtenvertretungsorganen weniger in Frage. Die von manchen Gruppen und Parteien verlangte Annuität der Beamtenauschüsse befreit kann die Regierung nicht zubilligen. Sie ist dagegen dann einverstanden, daß disziplinarische Befragungen von Auswahlmitteln nur mit Zustimmung des Ministeriums erfolgen können.

Die Regierung glaubt, den Ausschüssen ein Mitbestimmungsrecht nicht gewähren zu können, weil davon eine dauernde Störung des Verwaltungsbetriebes befürchtet werden könnte. Von Schlichtungsausschüssen bei Streitfällen zwischen dem Auswahlo und der Behörde hält die Regierung für unmöglich.



# Ich und meine Marktfrau.

**Beamtengehälterfragen.**  
Die Gehaltsforderungen der Eisenbahnbeamten. Seitern haben wieder bei der Reichsbahn, u. G., Befragungen zwischen den Beamtenvereinigungen und der Direktion über die Frage der Gehaltsaufbesserung für die Eisenbahnbeamten stattgefunden. Die Reichsbahn verzagt dabei den Standpunkt, daß sie gesetzlich verpflichtet sei, die Bezüge ihrer Beamten der Regelung des Reichsfinanzministeriums anzugleichen und daß aus diesem Grunde zunächst eine Verbesse- rung der Gehälter nicht möglich sei. Wenn das Reich sich in einer Aufbesserung des Gehalts verstehen sollte, würde auch die Reichsbahn diesem Vorhaben folgen.

**Wiedereinführung des Bierjahresgebhalts für die Beamten?**  
Von den Beamtenorganisationen ist schon seit geraumer Zeit der Regierung die Bitte unterbreitet worden, die Bierjahresabgaben der Beamten, die im Jahre 1923 auf Grund der Ermittlungsgesetze abgeschafft worden waren, wieder einzuführen. Aus finanziellen Gründen konnte diesem Verlangen bisher nicht stattgegeben werden. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, hat man sich in letzter Zeit an einjährigere Verhandlungen mit dem Reichsbahnministerium begeben, um die Wiedereinführung dieser Abgaben im Hinblick noch nicht zu erwarten.

**Einheitsfront der Eisenbahner.**  
Die vier Bezirksleitungen der Eisenbahnerorganisationen des Bezirks Oberfeld, Deutscher Eisenbahnerverband, Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Allgemeiner Eisenbahnerverband, traten gestern zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, um zu dem Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen der Eisenbahner, Stellung zu nehmen. Sie erklärten die Reichsgewerkschaft, den Verwaltungsrat der Reichseisenbahngesellschaft auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die durch die direkte Ablehnung der Forderungen der Eisenbahner entstehen könnten.

**Schweigen ist Gold.**  
Der Herr Reichswehrminister Gehler hat kürzlich in besserer Absicht eine Rede gehalten, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß die Reichswehr erst wieder eine der Größe und geographischen Lage Deutschlands entsprechende Stärke bekommen werde, und daß bis dahin die Reichswehr die Stelle sein müsse, wo der militärische Geist und die kriegerischen Tugenden gepflegt werden müßten. So etwa sprach der Herr Reichswehrminister (den deutschen Text habe ich nicht vor, sondern ausländische Uebersetzungen). Und man muß sagen: für einen Demokratien sprach Gehler gut.

Aber, aber: wenn der Herr Reichswehrminister jenseitig, was für Kommentare die französischen Zeitungen, und selbst ein neuerdings wieder so maßvolles Organ wie die Londoner "Times" vom 27. Oktober zu seine Rede beifügen, dann würde er merken, daß für einen so höherer Stelle im öffentlichen Leben stehenden Mann ganz besonders gilt: "Schweigen ist Gold."

Das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Wenn doch unsere sehr verehrten Herren Staatsmänner und Politiker nicht gar so oft richtige Landstreicher wären, die zwar aus Mangel an ein hübschen durchschimmern und einige Kilometer weit wandern, aber doch nie aus dem Kontext herauskommen, in dem sie wie Urane, Grottmutter, Mutter und Kind geboren find! Könnte doch diese Herren etwas mehr an die Welt da draußen denken, als nur an die (harmlos: schwarz-rot-goldene!) Toren dachten,

das Wort "Journal" ist beispielsweise macht man bei Heberdingen, "Wem die Reichswehr alles dient", aus Gehlers Worten einen ganz neuen Befund, selbst darin eine Befähigung, daß Deutschland jenseitig im Geheimen zum Kampfbereits rüht, in der "Schwarzen Reichswehr" Millionenheere ausbildet, daß Frankreich doch keineswegs abfällig nur die militärische Vorkommen Recht habe, Sanktionen zu fordern und dergleichen.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich war, daß in der Gemeinde Klingsdorf eine Frau den trefflichen Gedanken der Klein- funderhule gefaßt und aufgesetzt hat, er ist doch ein Prachtstück, unser Schulze. Die Hauptsache ist, daß er seinen Scheinbauern hergibt, denn ein ganz neues Haus zu bauen, würde trotz des besten Willens in unserer Zeit unerschwinglich geworden, Arnulf. Wenn der März frostfrei ist, können die Bauarbeiten schon in Angriff genommen werden.

"Pflanzten muß Einzug sein, Arnulf, denn gerade über Sommer haben die Witter keine Zeit für ihre kleinen Wäpfer."  
Arnulf nickt in seine Schule. Als Gerlinde in der Küche hantelte, wunderte sie sich über die, daß die Kinder von Klingsdorf gar nicht aufhören zu singen. Die Fenster der Schulstube mußten offen stehen, alle, denn näher und näher irrte der Gesang. Gerlinde hörte, ähnte und wußte, - hinterlassen öffnete sie mit einem Ruck die Küchentür - da standen sie vor ihr im lichterfüllten Hause, mit hellen Stirnen und leuchtenden Augen, die Kinder von Klingsdorf und sangen den Lobgesang. Arnulf stand mitten unter ihnen, heute ohne seine Geige, ein Kind wie sie, sie sangen, und seinen Entzücken umbraust, hinstand im Umgang für ihr Lied.

"Ich danke euch, ihr lieben Kinder!" sagte sie hingebend. "Ich danke euch, viele Male!"  
Es war gut, daß Gerlinde ihr freudensfarbnes Kleid angezogen hatte, denn es wurde wirklich ein Freudentag. Die Hyazinthen bekamen viele Besuche und immer mehr Gaben und erste Frühlingsboten zu bekümmern. Es muß wohl sein, sagte sich Gerlinde, daß mich Menschen lieb, lieb haben. Es kamen ihrer viele aus dem Dorf, denn Gerlinde hatte schon manches Mal ihren Schwermuttskranz und ihre Schwermuttskranz für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

# Eine kulturelle Lebensfrage bei den bevorstehenden Wahlen

Bei den bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen wird es sich nicht an letzter Stelle darum handeln, ob die christlichen Lebensanschauungen unserer Volkstümlichkeit erhalten oder wiederhergestellt werden sollen.

Wie die Stimmung der Christen bei den Wahlen der weltlichen oder der christlichen Schule ist, hat der Ausgang der Christenwahl am 22. Juni bereits gezeigt, der den weltlichen Schulgelehrten einen beträchtlichen Stimmenzuwachs gebracht und den christlichen Schulgelehrten zu einem, auch durch das verlorene Schmeigen der Linkspresse nicht hinwegzulenken- den Erfolg geführt hat.

Gewiß haben die christlich unpolitischen Eltern bei diesen Wahlen mit Eifer, Hingabe und Erfolg gearbeitet. Gewiß hat sich die Kirche mit ihren Trägern für die Wahrung des christlichen Volkswillens eingesetzt. Dem steht aber gegenüber, daß die Vertreter der weltlichen Schulbänke in den maßgeblichen Parteien und den logenorientierten Parteien der christlichen Parteien, aber in der christlichen Partei, die sich auf die äußere Tätigkeit mit einer Wahlkampagne abgeben verließen. Wenn man in einem christlichen Parteitag, der bei den Reichstagswahlen von 4. Mai über- wiegend sozialistisch-kommunistisch gewählt hatte, über sämtlich der abgewählten Stimmen für die christlichen Parteien stimmte, dann müssen die Gründe für diese Entscheidung tiefer liegen, als in bloßer Wahlmüdigkeit.

Sie liegen in der Tatsache, daß sich Volk nicht willkürlich von den geschäftlich angeordneten Grundgedanken der Parteien beeinflussen lassen. Und diese Grundgedanken sind bei uns Deutschen zum größten Teil die Wahrheiten der christlichen Religion. Sie kann man nicht in politisch angeordneten Parteien mit ein paar billigen Schlagworten vorübergehend über Bord werfen, hinterher machen sich die Zählenden doch wieder geltend und führen zu einem Zurückfallen des Kandidaten in seinen eigenen Reihen zu einer Verbündeten der Gleichen untereinander und führen dabei in hohem Maße die Volksgemeinschaft.

Man hätte annehmen lassen, daß alle christlichen Verwaltungen und Institutionen auch die preußische Kultusverwaltung diese Tatsachen Rechnung tragen und die weitere Einrichtung weltlicher Schulen als der Vernichtung über- sichtlich anerkennen würden. Das, was man in der Vorwoche ist in der 248. Sitzung des Preussischen Landtages der von dem landtagsnationalen Parteitagliche Antrag 5155 angenommen worden, demzufolge die weltlichen Schulen als christliche Schulen oder eines Notbehelfes die weitere Einrichtung evangelischer oder katholischer Schulen über sämtlich der christlichen Schulen zu einer Lösung solider Schulen eingerichtet werden.

Es wird bei den bevorstehenden Wahlen darauf ankommen, daß die Eltern hier erkennen, um was es sich handelt, und nicht nur in einer untern Volk durch christliche Schulen die Grundlagen seiner Kultur erhalten bleiben.

Es wird bei den bevorstehenden Wahlen darauf ankommen, daß die Eltern hier erkennen, um was es sich handelt, und nicht nur in einer untern Volk durch christliche Schulen die Grundlagen seiner Kultur erhalten bleiben.

**Continental Regenmantel-Hüte**  
für Damen, Herren u. Kinder. Vorbildlich in Schnitt und Sitz und mit dem besten Stoff und besten Zusatzen.  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
So gut wie Continental-Reifen

# Mutter des Lebens.

Roman von Grete Friedrich.  
15 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

"Dann will ich nicht mehr weinen."  
Ein kleiner Seufzer wehte durch den Raum. Antje Fries hatte geknickt, ganz hell und wie er lüftete.

Und draußen auf dem Hausflur, im Schein des roten Lichtes aus der kleinen Denklempfen erhellte Gerlinde ihr Gesicht. Es glänzte wie lauter Licht.

Als Frau Gerlindes Geburtstag. Arm in Arm, beglückt, vereint, gingen sie und Arnulf die Treppe hinauf in Gerlindes Zimmer. Ein feiner, bezaubernd Duft umströmte das Geburtstagskind - Hyazinthen. Sie fanden alle in der gleichen blaßrosa Farbe in weitem Kreise auf dem dampfenden Tische des großen Mittelstückes. Und als Gerlinde hinzutrat, da gewahrte sie, daß sie nur Hüter waren, denn sie umschlossen in der weißen Mitte einem Brief mit antiliden Siegel. Gerlinde öffnete ihn ohne Hast, fletsch. Er war ein Gerlinde in Seid gezieret und enthielt ein Wortwort aus ihrer Vergangenheit, eine Kleinfindershule zu errichten. Gemeindevorstellung und Gemeindevorstellung erklären, gemeinsam das Werk fragen zu wollen.

Frau Raan hatte den Briefstückchen in Arnulfs Stube mit einem Seidenbeutel geschickt, darin wuchsen aus einer Moosdecke ganz genau, welches Thema er heute fragen mußte.

"Unser Schulze ist doch ein prächtiger Kerl", stimmte dieser junge Mann folglich das Thema des Tages an. "Wenn er auch zuerst Ärger

lich war, daß in der Gemeinde Klingsdorf eine Frau den trefflichen Gedanken der Klein- funderhule gefaßt und aufgesetzt hat, er ist doch ein Prachtstück, unser Schulze. Die Hauptsache ist, daß er seinen Scheinbauern hergibt, denn ein ganz neues Haus zu bauen, würde trotz des besten Willens in unserer Zeit unerschwinglich geworden, Arnulf. Wenn der März frostfrei ist, können die Bauarbeiten schon in Angriff genommen werden.

"Pflanzten muß Einzug sein, Arnulf, denn gerade über Sommer haben die Witter keine Zeit für ihre kleinen Wäpfer."  
Arnulf nickt in seine Schule. Als Gerlinde in der Küche hantelte, wunderte sie sich über die, daß die Kinder von Klingsdorf gar nicht aufhören zu singen. Die Fenster der Schulstube mußten offen stehen, alle, denn näher und näher irrte der Gesang. Gerlinde hörte, ähnte und wußte, - hinterlassen öffnete sie mit einem Ruck die Küchentür - da standen sie vor ihr im lichterfüllten Hause, mit hellen Stirnen und leuchtenden Augen, die Kinder von Klingsdorf und sangen den Lobgesang. Arnulf stand mitten unter ihnen, heute ohne seine Geige, ein Kind wie sie, sie sangen, und seinen Entzücken umbraust, hinstand im Umgang für ihr Lied.

"Ich danke euch, ihr lieben Kinder!" sagte sie hingebend. "Ich danke euch, viele Male!"  
Es war gut, daß Gerlinde ihr freudensfarbnes Kleid angezogen hatte, denn es wurde wirklich ein Freudentag. Die Hyazinthen bekamen viele Besuche und immer mehr Gaben und erste Frühlingsboten zu bekümmern. Es muß wohl sein, sagte sich Gerlinde, daß mich Menschen lieb, lieb haben. Es kamen ihrer viele aus dem Dorf, denn Gerlinde hatte schon manches Mal ihren Schwermuttskranz und ihre Schwermuttskranz für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.  
Als Gerlinde von ihr für sie geknüpft.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.  
Ich und meine Marktfrau.

So, hm - halten Sie deren Kenntnisse für ausreichend? Ich kenne sie leider nicht näher."  
"Ich habe sicher nicht umsonst großes Vertrauen zu ihr. In einer entscheidenden Beziehung habe ich ihr helfen lassen. Sie sind - und gewann da und hätte ihre Einsicht in ihr Inneres. Sie wird der Aufgabe gewachsen sein!"

"So wäre ja alles in bester Ordnung. Nun möge der Segen des Himmels nicht fehlen."  
Der Frühlingsvogel zog ein mit seiner ganzen Lieblichkeit, er ist jedes neue Jahr unbefriedigt in das Tal der grünen Weiden treue. Der Himmel blaute über Hirschenfelsen und grünen Tannenflügen, über hügeligen Flußwellen und junger Saat, und über neuerwachte Menschenfreude.

"Gerlinde", rief sie, "ich konnte es nicht mehr merken Sonne. Und da, wie der Wind den Garten entlang streifte, - kam sie ganz unerwartet, mit feinen, feinschönen Schritten den Kiesweg hinauf, und ihr Kiemerglas funkelte in der Sonne - Tante Dorette.

"Gerlinde", rief sie, "ich konnte es nicht mehr aushalten vor Sehnsucht." Sie sagte die werdende Mutter. "Wie geht es dir? Jetzt wo du, wo ihr - einer Kind erwartet." "Schraus es nicht wie gewisse Angst aus ihren Worten?" "Rühst du dich auch wohl, Gerlinde?"

Was hatte sie nur die gute Tante Dorette. "Es geht mir gut, Tante Dorette." Verwundert freilich Gerlinde ihr Arm und Wangen. "Nicht nie in meinem Leben habe ich mich geunheimlich so wohl gefühlt, wie gerade jetzt."  
(Fortsetzung folgt.)